

Der Freizeitbrief

vom B·A·T Freizeit-Forschungsinstitut.



Herausgeber
Wissenschaftl. Berater
Hausanschrift
Kontakte
Postanschrift

B·A·T Cigarettenfabriken GmbH, Presse und Information
Prof. Dr. Horst W. Opaschowski
Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36
Telefon (040) 41 51-25 73, Telex 2 13 456, Telekopierer (040) 41 51 32 31, Telegramm Powhattan Hamburg
B·A·T, Postfach 30 06 60, 2000 Hamburg 36

Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 1

Sport in der Freizeit: Mehr Lust als Leistung. Hintergründe und Faszination einer Massenbewegung

Für die überwiegende Mehrheit der sporttreibenden Bevölkerung bedeutet Freizeitsport mehr Lust als Leistung, mehr Entspannung als Anstrengung, mehr Spiel als Kampf. Die Mischung aus Sport, Spiel, Spaß und Geselligkeit macht die besondere Faszination des Freizeitsports aus. Dies geht aus der neuen, großangelegten repräsentativen Studie des B.A.T Freizeit-Forschungsinstituts Hamburg, hervor, die jetzt als Band 8 der Schriftenreihe zur Freizeitforschung erschienen ist.

Schwerpunkte der Forschungsarbeit, die auf einer qualitativen Vorstudie und einer quantitativen Hauptstudie mit 2000 Interviews basiert, sind die subjektive Einschätzung des Sports, das Verhalten der Sporttreibenden zwischen Wunsch und Wirklichkeit und vor allem die Motivation im Freizeitsport. Untersucht wurden ferner Zukunftsaspekte des Freizeitsports.

Freizeitsport ist für viele zur Hauptsache geworden

Ohne die expansive Entwicklung der Freizeit wäre auch die gewaltige Zunahme des Sports nicht denkbar. Sport, früher eine schöne Nebensache, ist für viele Bundesbürger zur Hauptsache geworden, der sie aktiv oder passiv einen großen Teil ihrer Freizeit widmen. 22 Millionen Menschen betätigen sich sportlich in der Bundesrepublik. Davon sind eine Million Leistungssportler, zehn Millionen Aktivi-sportler, elf Millionen Gelegenheitssportler. Jeder dritte Bundesbürger rechnet sich zu der Gruppe der Sportinteressierten. Sie besuchen gern Sportveranstaltungen und schalten die Sportschau ein. Lediglich elf Millionen sind absolute Nichtsportler, die weder selbst Sport treiben noch sich für Sport interessieren.



Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 2

Spaß muß beim Sport immer dabeisein

Blickt man auf die Motivation zur sportlichen Betätigung, so zeigt sich, daß Sportler zunächst einmal mit Sport hohe Erwartungen verbinden. Sport hält jung, macht fit, bringt Spaß, ist gut für die Gesundheit, knüpft Freundschaften, hilft zur Selbstverwirklichung, befriedigt, entspannt und ist idealer Ausgleich zur Berufsarbeit.

Wie die B.A.T.-Untersuchung zeigt, werden viele dieser Erwartungen auch erfüllt, allerdings nicht bei jedem Sportler alle auf einmal und meist auch nicht im Hinblick auf die sozialen Kontakte, die Hoffnung auf Freundschaften.

"Spaß haben", steht ganz oben auf der Erwartungsskala: 75% der Befragten stellen den Spaß an die erste Stelle, gefolgt von Gesundheit mit 54% und Fitness mit 45%. Erst an vierter Stelle kommt der Ausgleich zur Arbeit mit 35%. Erheblich niedrigere Bewertungen erhielten sonstige physische, psychische und soziale Motivationen. So sprachen sich nur 16% für das Motiv "Gut für Figur und Schlankheit" aus, das in der öffentlichen Meinung sonst eine so große Rolle spielt.

Eine Sportart zu betreiben, die keinen Spaß macht, kann man sich nicht vorstellen. Je regelmäßiger und intensiver eine Sportart ausgeübt wird, desto mehr Spaß macht sie: Kein Wunder also, daß sich Leistungssportler zu 82% zum Spaß bekennen, ebenso wie 79% der Aktivsportler und 70% der Gelegenheitssportler.

Als weitere Besonderheit zeigte sich, daß nicht in der Großstadt, sondern in Kleinstädten Sport am meisten Spaß macht (81%), danach auf dem Land (78%) und dann erst in der Großstadt (70%).

Der Freizeitbrief

vom B·A·T Freizeit-Forschungsinstitut.



Herausgeber
Wissenschaftl. Berater
Hausanschrift
Kontakte
Postanschrift

B·A·T Cigarettenfabriken GmbH, Presse und Information
Prof. Dr. Horst W. Opaschowski
Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36
Telefon (040) 41 51-25 73, Telex 2 13 456, Telekopierer (040) 41 51 32 31, Telegramm Powhattan Hamburg
B·A·T, Postfach 30 06 60, 2000 Hamburg 36

Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 3

Persönliches Wohlbefinden wichtiger als soziale Kontakte

Im Freizeitsport spielt die Geselligkeit, die Freude am Kontakt zu Mitsportlern nicht eine so große Rolle, wie allgemein angenommen wird. Der Sporttreibende ist sich meist selbst der Nächste. So werden Mannschafts- und Gruppenerlebnisse mit 7% der Nennungen gering bewertet. Geselliges Sporttreiben im Verein ist für die meisten nicht das Schönste am Sport. Nur jeder fünfte Freizeitsportler hält das Zusammensein mit anderen Menschen für besonders wichtig. Sozialpartner werden allenfalls als "Hilfsmittel" geschätzt. Sie helfen, die eigene Trägheit zu überwinden, sie erhöhen die Sicherheit bei bestimmten Sportarten.

Zum Wohlbefinden trägt auch der Streßabbau beim Sport bei. Man vergißt seine Sorgen, schaltet ab. Fast jeder zweite Selbständige (48%), 34% der Leitenden Angestellten, aber auch 37% der Arbeitslosen nutzten den Sport um Streß zu vermindern. Schließlich steigert auch das eigene Leistungserlebnis das Wohlbefinden. Es spielt allerdings im Vergleich zur Spaßorientierung und dem Fitnessinteresse im Freizeitsport eine eher untergeordnete Rolle. "Mehr Lust als Leistung" heißt die Devise.

Andererseits sind in der Befragung des B.A.T Freizeit-Forschungsinstituts zwei Drittel der Bevölkerung der Auffassung, Sport habe viel mit Leistung zu tun, ähnlich wie es mit Schule und Arbeit ist. Doch nach Ansicht der Hamburger Freizeitforscher zeigt sich nur ein scheinbarer Widerspruch, da hier der Leistungsbegriff eher mit Fleiß assoziiert wird, nicht mit Anerkennung, auf die es beim Sportler in erster Linie ankommt. Denn die Anerkennung macht wiederum Spaß und trägt zum Wohlbefinden bei. Wie Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, wissenschaftlicher Leiter des B.A.T-Instituts es formuliert: "Die Leistung ist das Mittel,



Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 4

die Lust ist das Ziel."

15 Millionen konsumieren Sport nur im Wohnzimmer

Für die passiven Freizeit-"Sportler", die den Sport nur als Zuschauer erleben, übt der Sport eine nicht minder große Faszination aus. Übereinstimmend mit den Sportlern steht auch bei ihnen das Motiv "Spaß haben" an erster Stelle, gefolgt von "Spannung erleben", "Geselligkeit finden" und "begeistert werden".

Der Besuch von Sportveranstaltungen ist vorwiegend Sache der Männer. Sie stellen hohe Ansprüche an den Stadionbesuch. Frauen interessieren sich längst nicht so sehr für Sportstars und Sportergebnisse, für sie muß die Veranstaltung Abwechslung bieten und gesellig sein. Die positive Einstellung gilt auch für den Sportkonsum im Fernsehen. Über 68% der Männer sind mit dem sportlichen TV-Angebot glücklich, 15 Millionen Bundesbürger konsumieren den Sport ausschließlich im Wohnzimmer.

Überhaupt nicht am Sport interessiert sind 11 Millionen Bundesbürger. Fast jeder zweite dieser Gruppe macht für seine Sportunlust die Schule verantwortlich. Sie kritisieren, "die Schule motiviert nicht ausreichend zum Sporttreiben", und sind der Auffassung, daß man in der Schule zu wenig Sportarten kennenlernt. Zwischen Turnen und Schwimmen, Leichtathletik und Bundesjugendspielen angesiedelt, sind die Schulsportinhalte weitgehend auf dem Stand der 60er Jahre stehengeblieben.

Frauen wollen ein sportintensiveres Leben führen

Den größten Nachholbedarf im Freizeitsport melden die Frauen an. Sie möchten auch im Sport mehr Selbständigkeit erlangen und nicht nur mitgenommen werden. Derzeit konzentrieren sich ihre sportlichen

Der Freizeitbrief

vom B·A·T Freizeit-Forschungsinstitut.



Herausgeber
Wissenschaftl. Berater
Hausanschrift
Kontakte
Postanschrift

B·A·T Cigarettenfabriken GmbH, Presse und Information
Prof. Dr. Horst W. Opaschowski
Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36
Telefon (040) 41 51-25 73, Telex 2 13 456, Telekopierer (040) 41 51 32 31, Telegramm Powhattan Hamburg
B·A·T, Postfach 30 06 60, 2000 Hamburg 36

Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 5

Aktivitäten vornehmlich auf Schwimmen, Gymnastik, Radfahren und Joggen. So wünschen sie sich mehr Zugang zu Sportarten wie Tennis, Reiten, Segeln, Skifahren und Tanzen. Hier verbergen sich noch erhebliche Sportpotentiale von morgen.

Aus Fitness wird Wellness

Beim Blick in die Zukunft entdecken die Freizeitforscher ein neues Sportideal: Die Verschmelzung von Fitness mit dem Wohlbefinden, dem "well-being", für das sie den neuen Begriff der Wellness prägten. Wellness ist die Verbindung von körperlicher Aktivierung mit seelischer Entspannung und gleichzeitiger geistiger Anregung. Wellness ist für Prof. Opaschowski "die Fitness für Körper, Seele und Geist".

In der Entwicklung des Sports zur Wellness haben auch die Frauen ihren Platz, denn Wellness ist auf "ganzheitliches Sinn-Erleben" ausgerichtet, das traditionell einer "eher weiblichen Perspektive" entspricht. So gesehen ist Wellness der "Kraftspender für das Morgen".

Sport als Abenteuer

Männer - in der Zukunft im Beruf körperlich immer weniger gefordert - werden im Sport zunehmend eine Herausforderung sehen, die ihnen den Weg "zu den letzten Abenteuern" eröffnet. Moderne Kurz-Zeit-Helden werden Sportarten favorisieren wie Bergsteigen, Tauchen, Autorennen, Segel- und Drachenfliegen. Heute einfache Sportarten wie Radfahren werden mit abenteuerlichem Erlebnis-Charakter ausgestattet.

Je ausgefallener, risikoreicher und gefährlicher Sportarten werden, desto individueller werden sie

Der Freizeitbrief

vom B·A·T Freizeit-Forschungsinstitut.



Herausgeber B·A·T Cigarettenfabriken GmbH, Presse und Information
Wissenschaftl. Berater Prof. Dr. Horst W. Opaschowski
Hausanschrift Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36
Kontakte Telefon (040) 41 51-25 73, Telex 2 13 456, Telekopierer (040) 41 51 32 31, Telegramm Powhattan Hamburg
Postanschrift B·A·T, Postfach 30 06 60, 2000 Hamburg 36

Ausgabe 62, 8. Jhrg., 27. Oktober 1987

Blatt 6

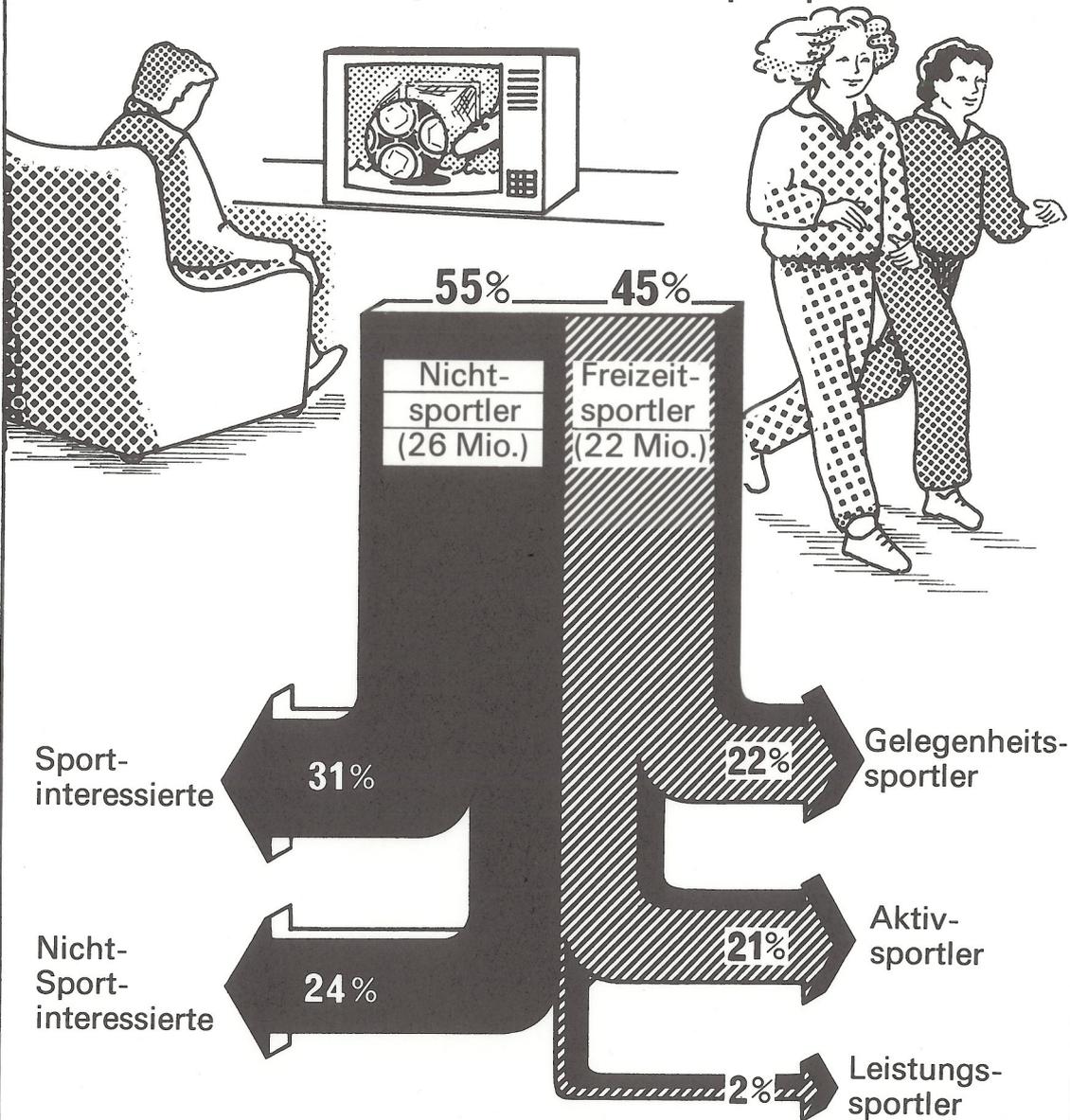
auch. Diese Individualisierung des Sports wird für die Sportbewegung generell zu einer großen Bewährungsprobe. Sportler werden sich größere Ziele setzen. Wer intensiv Sport treibt, wird auch intensiver leben.

Dennoch: Auch im Jahr 2000 wird es viele Menschen geben, die - ohne Sport und mit einem Minimum an Bewegung - ganz gut leben können und wollen. "Sport für alle" bleibt auch in Zukunft, was er schon immer war, eine konkrete Vision.

Die neue Untersuchung "Sport in der Freizeit" ist gegen eine Schutzgebühr von DM 20,-- beim B.A.T Freizeit-Forschungsinstitut, Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36 zu beziehen. Journalisten und Redaktionen stellen wir auf Wunsch ein Besprechungsexemplar zur Verfügung.

Freizeitsport als Massenbewegung

Zwischen Sportschau und Sportplatz



Repräsentativbefragung von 2000 Bundesbürgern ab 14 Jahre

B·A·T Freizeit-Forschungsinstitut 1987

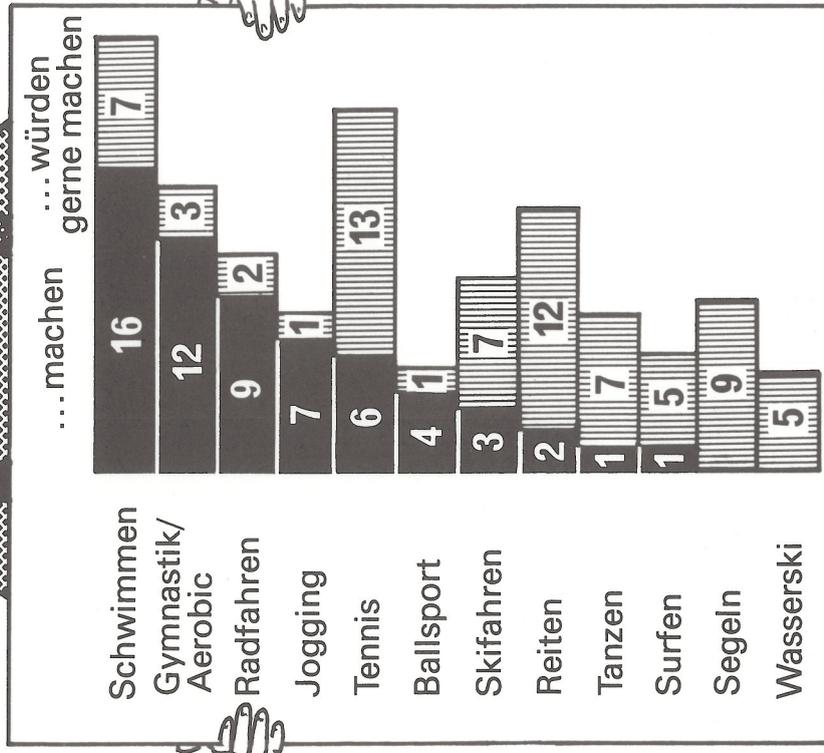
Im Freizeitsport haben wir inzwischen amerikanische Verhältnisse erreicht. In den USA treiben 45 Prozent der Bevölkerung Sport – in der Bundesrepublik Deutschland auch 45 Prozent: 22 Millionen Bundesbürger ab 14 Jahren bringen sich regelmäßig oder gelegentlich selbst auf Trab. Zur Millionenschar der Freizeitsportler gehören

11 Millionen Gelegenheitsportler, die nach eigenen Angaben „gelegentlich Sport treiben“, 10 Millionen Aktivistportler, die „regelmäßig mindestens einmal pro Woche Sport treiben“ und 1 Million Leistungssportler, die einen großen Teil ihrer Freizeit dem „Leistungssport“ widmen und sich selbst als „Sportler“ bezeichnen.

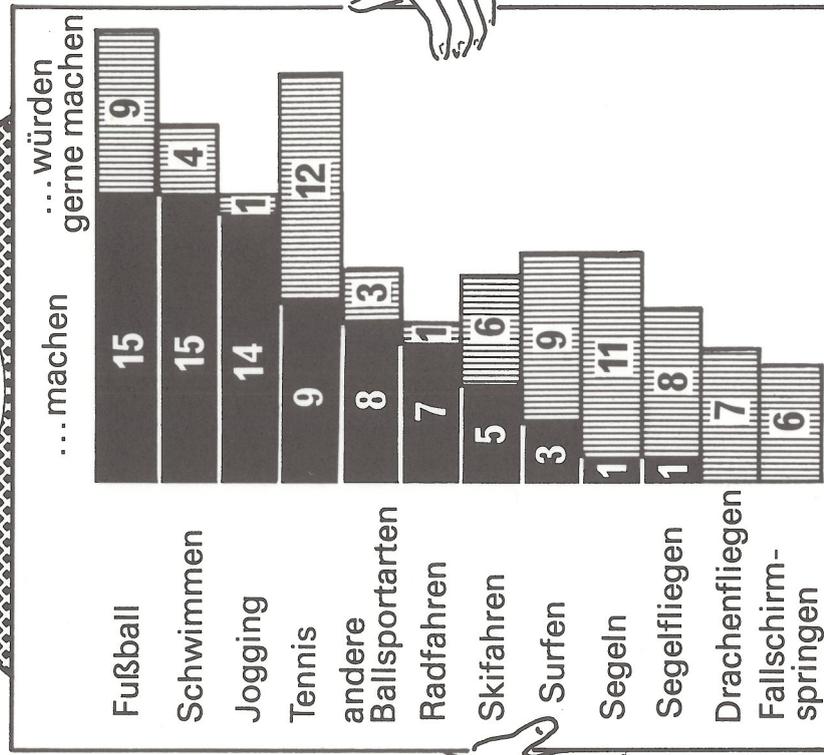
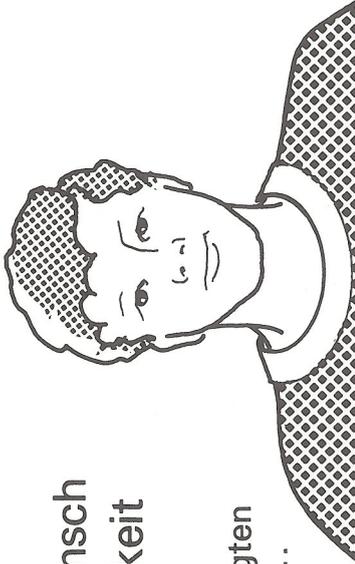
Freizeitsportprofile von Frauen und Männern

Zwischen Wunsch
und Wirklichkeit

Von je 100 befragten
Bundesbürgern...



Wenn es nach den sportlichen Wünschen der Frauen geht, werden Tennis, Reiten und Segeln, Schwimmen, Skifahren und Tanzen in Zukunft am meisten gefragt sein.



Die sportlichen Wünsche der Männer sind im traditionellen (Fußball), Aktuellen (Tennis) und Abenteuerlichen (Segeln, Drachenfliegen, Fallschirmspringen) angesiedelt.